

Fig. 310.

Tf. XXXVII.

drei Teilen bestehende Abschlußgebälk, das um das ganze Innere durchläuft, betont; auf dem Gebälke zurücktretende, angesetzte, von einem Simsbande abgedeckte Attika, die durch die großen, kartuscheförmigen, in Rundbogenlaibungen eingesetzten Fenster in den Hauptrichtungen unterbrochen wird. Die Decke mit reichem, figuralen und ornamentalen Stukko, zum Teil als Rahmung um Freskomalereien. Die Arme, mit Ausnahme des westlichen, um eine Stufe erhöht und durch eine konkav oder konvex gebauchte Holzbalustrade mit geschnitzten Blattranken zwischen Pilastern abgeschlossen (Fig. 310); mit den Altarschranken der Priesterhauskirche (s. Fig. 196) genau übereinstimmend. Zentralraum quadratisch, mit abgeschrägten Kanten, an die sich gegen die Kreuzkapellen ein einfacher, gegen den Chor beziehungsweise Vorraum ein Pilaster mit zwei nach außen angegliederten Halbpilastern schließt. Über dem Gebälke dieser Pilaster lasten die Gurte (mit krautigem Rankenwerke besetzt), die die flache Kuppel tragen. In den Kappen in Kartuschefeldern in Volutenrollwerkrahmung mit bekrönender Muschel Freskomalereien der vier Kirchenväter über Wolken mit Putten. Auf den Gurtbogen sitzen je zwei Putten, in ihrem Scheitel je eine Volute, die alle die kannelierte, mit Stäben und Palmetten besetzte Rahmung des Kuppelfreskos tragen. Dieses zeigt Gott-Vater in Glorie, unter dem Jesus mit dem Kreuze und Maria, die kniende hl. Ursula empfangend. Ringsum Putten mit Cherubsköpfchen. Auf den einfassenden Wolkenstreifen lagert eine große Schar von Heiligen (Taf. XXXVII). Wohl gleich den anderen Deckenmalereien der Kirche von C. A. Mayr.



Fig. 310 Ursulinenklosterkirche, Altarschranke (S. 274)

Das Tonnengewölbe enthält ein breitovales, von einem Wulste mit überschneidenden Muscheln und Blattwerk gerahmtes Fresko im Scheitel. Auge Gottes in Glorie, von Engeln angebetet, und zwei rechteckige, von schweren Blattränzen, die oben von Voluten ausgehen, eingefasste seitliche Bilder mit adorierenden Engeln. Von C. A. Mayr.

Der an die Vierung westlich anschließende Raum ist dem Chor entsprechend tiefer gestaltet und durch eine bis zu dem — oben beschriebenen — Pilasterbündel eingebaute Empore untergeteilt.

Die Vorhalle ist von der Vierung durch ein grau gestrichenes, hohes schmiedeeisernes Gitter abgetrennt, das seitlich einflügelige, in der Mitte eine zweiflügelige Tür enthält. Das Gitter besteht aus parallelen Stäben, die in einfache Spiralen ausspringen; als Abschluß vergoldete Pfeilspitzen zwischen Spiralen, in der Mitte ausgeschnittenes, vergoldetes und rot gestrichenes Wappen des Erzbischofs Johann Ernst Thun und Datum 1690. Aus der aufgelassenen Bergkirche stammend.

Die Gliederung der Tiefenwände der Vorhalle geschieht durch Pilaster wie im Chor, nur daß die westlichen durch den Emporeneinbau unterbrochen werden. Die Westwand wird durch zwei ionische Pilaster eingefasst, durch zwei weitere (mit durchlaufendem Gebälke) in drei Felder gegliedert, von denen das mittlere breitere die Segmentbogentür, die äußeren kartuscheförmige Fülltafeln enthalten; über der Tür ein von seitlichen Voluten eingefasster, von einem ausladenden, mit Blattranz besetzten Segmentbogensturze über Volute gekrönter Aufsatz mit Inschrift *Renoviert MDCCCLXXXII* im Aufsatzfelde.

Die Nord- und Südwand der Vorhalle enthält eine kleine Tür in Rahmung mit Ohren und einen von glatten Postamenten getragenen, profilierten, ausladenden Sturz. Darüber kleines vergittertes Fenster mit Fülltafel unter der Sohlbank, in einer oben sich verschmälernenden, mit einspringenden Volutenbändern besetzten Rahmung und profiliertem, geraden Sturze. Die flache Decke enthält in den zwei äußeren kartuscheförmigen Feldern krautiges Spiralenblattwerk, in dem innern ebensolches mit Muschelwerk um das Mittelmotiv: Augé Gottes in Glorie mit Cherubsköpfchen.